



Kontakt

Winter 2022

Kontakt ist die Schulzeitung
der Schule Brienz

Willkommen!



Willkommen neue Schüler:innen
Vorstellen der Willkommensklasse
Impressionen von Schulreisen

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser.....3

Titel

Willkommen.....4

Herzlich willkommen im Kindergarten Dorf4

Herzlich willkommen in der Basisstufe.....5

Willkommen in der ersten Klasse6

Willkommen im Kindergarten Kienholz8

Gemeinsamer Wochenstart der Primarschule Dorf.....8

Die Willkommensklasse der Schule Brienz9

Die Schweizer Schule - Eindrücke einer Mutter11

Ласкаво просимо - Добро пожаловать - Vine ati venit 13

Projekte

Heute bin ich - eine stufenübergreifende Zusammenarbeit.....16

Vom Korn zum Brot - ein Mühlistübli im Kindergarten.....17

Schule

Impressionen Schulreisen18

Das Banksy-Projekt der Klasse 8a21

Sterne für die Stiftung Giessbach.....22

Platz für Kids

Tiny Tales der Klasse 8a22

Vereine

Skibekleidung des Frauenvereins Brienz23

Impressum23

Liebe Leserinnen und Leser

Vor einem Jahr fanden die ersten konkreteren Gespräche zu einem allfälligen Zusammenschluss der Schule bhs mit der Schule Brienz statt. Während den letzten Herbstferien haben alle Gemeinden den gemeinsamen Schulvertrag unterschrieben und damit das Schulwesen von Oberried bis Brienzwiler unter einem Dach vereint. Mit den unterschriebenen Verträgen sind die äusseren Rahmenbedingungen geklärt. In den nächsten Monaten werden die inneren Strukturen der neuen gemeinsamen Schule erarbeitet und für den Schulstart im August 2023 vorbereitet. Eine wichtige Erneuerung sind die umfassenden Betreuungsangebote in allen Gemeinden. Bisher konnten die Familien im Kienholz, im Dorf und in Oberried von den Tagesbetreuungen profitieren. Ab dem nächsten Schuljahr werden alle Familien von Oberried bis Brienzwiler zu den Betreuungsangeboten Zugang haben. Ergänzend bauen wir in der ganzen Region auch eine Betreuung während den Schulferien auf. Die Ferien der Eltern decken die Schulferien der Kinder nur zu einem kleineren Teil ab, was für berufstätige Eltern sehr schwierig sein kann. Im Moment laufen die ersten Erhebungen bei den Eltern und ab Februar sind die definitiven Anmeldungen für die Tages- und die Ferienbetreuung geplant. Umfassende Betreuungsangebote gewinnen zunehmend an Bedeutung und können sich zu einem wichtigen Standortvorteil einer Region entwickeln.

Vor einem Jahr haben wir noch nichts von einem Krieg in der Ukraine gehört. In sehr kurzer Zeit entstand ein angepasstes Bildungsprogramm für die Schüler und Schülerinnen aus dem Osten. Im Mai und Juni, als die Zahlen sprunghaft anstiegen, war eine geregelte Schulung eine sehr grosse Herausforderung für alle Beteiligten. Inzwischen hat sich die Situation deutlich entspannt, da die Voraussetzungen der Kinder aus der Ukraine nun besser bekannt sind als zu Beginn des Krieges. Gemäss den Prognosen der Bildungsdirektion ist in den nächsten Monaten ein weiterer Anstieg der Schutzsuchenden und damit der Schülerzahlen möglich. Im Bericht stellen die Lehrkräfte Ihnen die Willkommensklassen näher vor.

Freundliche Grüsse

Regina Graf

Willkommen

Willkommen, liebe Leserschaft, zur neuen Ausgabe des Kontakt! Wie leicht zu erkennen, verstecken sich im obigen Gruss die Wörter wollen und können. Dies schon seit dem Späthochdeutschen willechomen, was eigentlich heisst: «(du bist) nach Willen (=nach Wunsch) gekommen.» Zitat Duden. Seit der unmöglichen Situation in Europas Osten führen wir an der Schule Brienz für Kinder im Exil eine Willkommensklasse, auch wenn der Name aus Sicht der Betroffenen zynisch klingen mag. Aber ist Musstegehen eine brauchbare Alternative?

Lesen Sie dazu die Berichte aus unterschiedlichen Perspektiven weiter hinten im Heft. Nach längerer Pause haben wir die gemeinsamen Wochenstarts in der Aula

wieder aufnehmen können. Die Primarklassen treffen sich dort zum gemeinsamen Singen, und erleben so die Gemeinschaft auf musikalische Weise. Der Erfahrung des Willkommen-Seins und Willkommen-Bereitens kommt in der Schule eine zentrale Bedeutung zu und ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit als Lehrkräfte. Denn nur ein wohlwollendes Klima bietet die Grundlage und den Raum für konstruktives Lernen und gemeinsames Arbeiten.

Ich wünsche mir, dass sich diese Einsicht auch auf höherer gesellschaftlicher Ebene einstellt, damit sich die Willkommensklassen bald auflösen können.

Kaspar Studer

Herzlich willkommen im Kindergarten Dorf



Eine etwas selbstironische/satirische Kindergarten-Willkommensgeschichte: Wir sind top vorbereitet und gut erholt von den Sommerferien. Der Kindergarten ist nach dem Sommerputz wieder liebevoll eingerichtet, die Stühle, Schublädi, Garderobenschilder beschriftet, die Blumen für die Eltern stehen parat. Es ist noch verdächtig ruhig im Kindergarten. Gleich wird sich dies ändern, gleich wird wieder Leben in den Raum einkehren. Auch der Regenbogenfisch als Leitfigur wartet gespannt. Herzlich willkommen du neues, unvorhersehbares und spannendes Tun im Kindergarten! Noch einmal tief Luft holen, durchatmen, die trotz Erfahrung eigene Nervosität vom ersten Kindergarten tag abschütteln und dann die Tür öffnen. Da stürmen sie schon herein, die 18 herzigen Kinderlein. Wie 18 kleine, zappelige Fische im Netz. Der Regenbogenfisch freut sich auf seine Artgenossen. Weil heute der erste Tag ist, werden sie von einem Elternteil begleitet. 36 Personen in einer kleinen Garderobe. Uff, noch mehr Fische im Netz, es ist eng! Nach dem Garderobengewusel begrüßen wir einander im Kreis und freuen uns, dass

alle da sind! Einige alte, viele neue Gesichter. Wir singen Lieder und machen ein kurzes Spiel. Zusammen mit Mama oder Papa wird eine Blume ausgemalt, die wir uns auf den Stuhl kleben. So haben die Kinder eine schöne Blume von den Eltern bei sich im Kindergarten. Dies hilft manchmal gut gegen das Heimweh. Die Eltern bekommen von den Kindern eine echte Blume und verabschieden sich von den Kindern. Die Blume muss schnell nach Hause in die Vase, sonst vertrocknet sie. Ein geschicktes und langjährig bewährtes «Bestechungsmanöver», um die Eltern im Kindergarten zu verabschieden, ohne dass es viele Tränen gibt. Nun bin ich also allein im Kindergarten mit den 18 Kindern, den kleinen Fischchen. Ich schalte sofort in den «Oktopus-Eulen-Fledermaus-Modus». Acht Arme, um überall zu helfen, rund um den Kopf Augen, um alles zu sehen und gute Ohren wie eine Fledermaus, um alles zu hören. Mit der einen Hand helfe ich einem Jungen wieder in die Finken, mit der anderen mache ich einen Hosenkнопf auf, mit der dritten Hand helfe ich, die Nase zu schnäuzen und mit der vierten trenne ich bereits zwei Streithähne. Mit der Fünften schnitze ich eine Krone aus dem Znüniapfel und helfe mit der Sechsten eine Trinkflasche zu öffnen.... Zum Glück habe ich so viele Arme wie ein Oktopus. **Herzlich Willkommen.** Auch die Augen rund um meinen Kopf sind nützlich. Ich sehe, wie die neugierigen Kinder in den Spielecken jegliches Material hervorholen und nicht mehr wissen, wo und wie es zu versorgen ist, ich staune ab den verschiedenen Znüniböxli und deren Inhalt, sehe gleichzeitig in den Hauptraum, Nebenraum und die Garderobe. Zum Glück habe ich so gute Augen wie eine Eule. **Herzlich Willkommen.** Nicht zu verachten sind meine Ohren. Sie hören alles. Mit einem

Ohr höre ich einem Mädchen zu, das mir von den Ferien erzählt. Mit dem zweiten, dritten und vierten Ohr höre ich «Frau Pereira, Frau Pereira, Frau Pereira» gleichzeitig rufen, mit dem fünften Ohr höre ich ein Kind auf dem WC, das nach neuem WC Papier schreit, mit dem sechsten höre ich den vollaufgedrehten Wasserhahn in der Garderobe, mit dem siebten Ohr höre ich, wie zwei Kinder zueinander sagen: «Wenn du das nicht machst, bist du nicht mehr mein Freund.» Auch hier...zum Glück habe ich so gute Ohren wie eine Fledermaus. **Herzlich Willkommen.** Gemeinsam meistern wir den tierisch guten Morgen und verabschieden uns am Mittag. Nicht nur die Kinder gehen erschöpft nach Hause, nein, auch das «Okto-Eulen-Fledertier» legt sich zur Ruh. Morgen auf ein Neues, zusammen schaffen wir das. **Herzlich Willkommen,** liebe Kindergartenkinder!

Eva Pereira



Herzlich willkommen in der Basisstufe

Mit dem Auftrag „Was habe ich in den ersten Wochen gelernt / kennengelernt haben die Schüler:innen der Basisstufe Zeichnungen gemacht. Hier ein Einblick:



Das Meer



Die Turnhalle



Der Polizist und der Zebra-streifen



Das Meer



Unser Klassenzimmer



Der Regenbogenfisch



Willkommen in der ersten Klasse

Als ich an einem Morgen vor den Herbstferien mit meinen Erst- und Zweitklässlern über den ersten Schultag sprach, war ich doch noch überrascht, welche Eindrücke da geschildert wurden. Ich habe diesen Tag schon oft gestaltet und trotzdem errate ich noch immer nicht alle Gedanken und Gefühle. So war ich an diesem Spätsommertag sehr entzückt, den Kindern zuzuhören! Selber kann ich wie in jedem Jahr, die Nacht vor dem ersten Schultag schlecht einschlafen. Es ist für uns alle immer ein aufregender Morgen!

Am ersten Schultag erkenne ich jeweils an einigen Gesichtern, dass es meinen Schulkindern in der Nacht ähnlich wie mir ergangen ist. Es wurde ihnen vorher bestimmt viel über die Schule erzählt. Sei es von grösseren Geschwistern, die schon ihre Erfahrungen gemacht haben, oder von Eltern, die sich gerne oder weniger gerne an diese

unglaublich prägende Zeit zurückerinnern.

Hier ein paar Eindrücke der Erst- und Zweitklässler:

- Ein Zweitklässler merkte an seinem ersten Schultag, dass die Schule riesengross ist. Er zeichnete darum auch das Kienholz-Schulhaus.
- Ein kleiner Erstklässler erzählte mir erst jetzt, dass er traurig war, dass seine Schultüte so schnell leer war. Er hatte sie mit in die grosse Pause genommen und wusste noch nicht, dass auch grössere Kinder sich optimal zu helfen wissen, um an Süßes ranzukommen.
- Die jüngste Tochter einer Familie war nun wirklich froh, dass sie das Lesen und Schreiben hier lernen kann. Ihre zwei älteren Geschwister können das längst.
- Der eine Junge aus der ersten Klasse freute sich vor allem auf die grosse Pause! Eine wirklich wichtige Sache!
- Ein anderer Erstklässler konnte den Sportunterricht kaum





erwarten.

- Ein Mädchen aus der Zweiten war traurig, weil es die Kinder aus der letzten Klasse jetzt vermisst. Sie sind nun halt schon in der Dritten!

Auf allen gemalten Bildern erkenne ich jedoch eine ganz farbenfrohe Gesellschaft, die sich nun nach und nach zu einer Klasse bildet. Bereits nach der ersten Woche waren alle schon fast „alte Hasen“, die nun wirklich genau wissen, wie Schule denn so geht.

Verena Piede



Ich habe mich sehr gefreut auf die 1Klessler
Wir haben mit jemandem mit Kreine gemalt und
geschrieben ich habe Nora geholt



Willkommen im Kindergarten Kienholz



Gemeinsamer Wochenstart der Primarschule Dorf

Singen in der Aula
Mir gefällt das Zusammensein.
Es ist schöne Musik. Die Melodie
gefällt mir sehr. Ich sehe
meinen Bruder. Ich mag das
Singen mit andern Kindern
sehr.

Singen in der Aula
Mit anderen Klassen singen, macht
mir Spass. Ich freue mich wenn
wir schöne Lieder singen, manchmal
sogar in anderen Sprachen.



Die Willkommensklasse der Schule Brienz



Die drei Lehrpersonen der Willkommensklasse Tony Fasano, Josefina Luque und Bakhodir Sidikov stellen sich vor:

Was findet ihr an der Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern besonders spannend?

Josefina: Mit ihnen zu arbeiten und täglich kleine Erfolge feiern zu können. Man freut sich sehr für die Schüler:innen, wenn sie Fortschritte machen. Es ist nicht alles perfekt, aber es gibt viele schöne Momente und ihre Freude ist ansteckend.

Bakhodir: Besonders spannend finde ich die Aha-Effekte, die ich bei unseren Schützlingen immer wieder erlebe, nachdem ich für sie schwierige Grammatikfälle erfolgreich erklärt habe. Die Geistesblitze, welche ich förmlich an ihren funkelnden Augen ablesen kann, können kaum spannender sein.

Tony: Ich finde es schön und spannend, die Fortschritte der Integration miterleben zu dürfen und vermehrt eine Sprache zu hören, die nicht alltäglich ist.

Weshalb habt ihr euch für diese Stelle entschieden?

J: Nach vielen Jahren unterwegs bin ich wieder nach Hause gezogen (Hasliberg). Dabei habe ich nach einer neuen Herausforderung in der Region gesucht und die Stelle als Lehrerin in der Willkommensklasse schien ideal für mich. Ich wollte meinen Beitrag dazu leisten, damit sich Kinder, die unter sehr schwierigen Umständen ihre Heimat verlassen mussten, in der Schweiz wohlfühlen.

B: Ich bin seit 1998 im Bereich der Jugend- und Erwachsenenbildung an universitären und ausseruniversitären Einrichtungen in Europa und der Schweiz tätig, daher war es für mich von besonderem Interesse, meine Unterrichtskompetenzen auch auf dieser

Ebene einzubringen, diese kritisch zu überdenken und dementsprechend weiter zu entwickeln.

Habt ihr ein Highlight aus dem Unterricht, von dem ihr erzählen könnt? Besondere Anekdoten oder lustige Momente mit den Kindern und Jugendlichen?

B: Ein methodologisch erfolgreiches ebenso wie für alle Beteiligte aufbauendes Highlight ist, wenn ich meine Schützlinge abwechselnd als „Co-Lehrperson“ für eine Unterrichtseinheit unter meiner etwas zurückhaltenden aber dennoch wachsamem Anleitung auftreten lasse. Zum einen bringt sich dann die/der jeweilige SchülerIn - quasi aus der Perspektive der Lehrperson - aktiv in den Unterricht ein, so dass sie/er sich den Lernstoff leichter aneignen kann, zum anderen macht es der ganzen Klasse viel Spass, eine/n aus ihren Reihen zum „Kalifen für eine Stunde“ werden zu lassen. Dabei wird oft mein Auftreten als Lehrer von meinen kleinen „Co-Lehrpersonen“ ernsthaft oder auch scherzhaft nachgeahmt, was mich zum Nachdenken über meine Lernmethoden anregt.

T: Ein ganz besonderes Highlight im Unterricht ist das Singen und Musizieren, weil alle Kinder und Jugendlichen mit Freude mitmachen – Musik verbindet!

J: Mit meinen Schüler:innen spiele ich manchmal das Migros Memory, um den Wortschatz rund um das Thema Essen und Einkauf spielerisch zu erlernen. Dabei betonte ich bei der einen Abbildung, dass wir in der Schweiz „Gipfeli“ sagen und nicht „Croissant“. Als wir das Memory einige Tage später wieder spielten, sagte das eine Mädchen bei der eben genannten Abbildung „Croissant“. Ein Junge, der sehr aufmerksam mitspielte, korrigierte sie rasch und sagte: „Nein, das heisst Gipfeli!“. Da wusste ich, dass die Integration dieser Kinder auf gutem Wege war.

Wie verständigt ihr euch mit den Kindern? Funktioniert die Kommunikation gut?

J: Ich versuche, durchgehend Hochdeutsch mit ihnen zu sprechen und den Unterricht so zu gestalten, dass die SuS die Aufgaben auch visuell verstehen können und ich so möglichst wenig übersetzen muss. Klappt es noch nicht so, kann ich - oder auch die Schülerinnen selber - auf google translate zurückgreifen oder meinen Kollegen Bakhodir fragen, der selber Russisch spricht.

B: Da ich Russisch kann, funktioniert die Kommunikation sehr gut. Die Ukrainer sind mehrheitlich Russisch- und zweisprachig. Ich spürte am Anfang eine regelrechte Erleichterung seitens meiner SchülerInnen und ihrer Eltern, dass sie in mir eine Lehr- und Ansprechperson haben, welche sie sowohl bei der Vermittlung sprachlicher Kompetenzen wie

auch landeskundlicher und interkultureller Besonderheiten der Schweiz „besser“ versteht.

T: Hauptsächlich spreche ich Deutsch mit viel Gestik, das funktioniert recht gut. In einzelnen Fällen hilft Englisch oder manchmal der Google Übersetzer.

Wie kommen die Schüler und Schülerinnen mit unserem Schulsystem zurecht?

B: Die ukrainischen Schulkinder kommen aus einem nach wie vor autoritär geprägten Schulsystem mit einer deutlichen Übergewichtung des Frontalunterrichts, der blossen Memorierung des Lernstoffs und einem übermässig durchgetakteten Schulalltag. Auch körperliche Züchtigung seitens ihrer Pädagogen (als „notwendige pädagogische Strenge“ von allen Seiten – Lehrerkollegium, Schulkinder und ihre Eltern – verklärt und toleriert) war für sie in der Ukraine, zwar gesetzlich verboten und verfolgt, nach wie vor an der Tagesordnung, wie sie mir erzählten. Vor diesem Hintergrund haben die ukrainischen Schulkinder enorme Schwierigkeiten, sich im freiheitlichen Schulsystem der Schweiz zurechtzufinden. Sie sind auch deswegen für ihre LehrerInnen im Unterricht oft nicht „erreichbar“. Und in dieser Situation muss ich ein Umdenken bei den Kindern initiieren und verstetigen, wie auch zum selbständigen Arbeiten animieren.

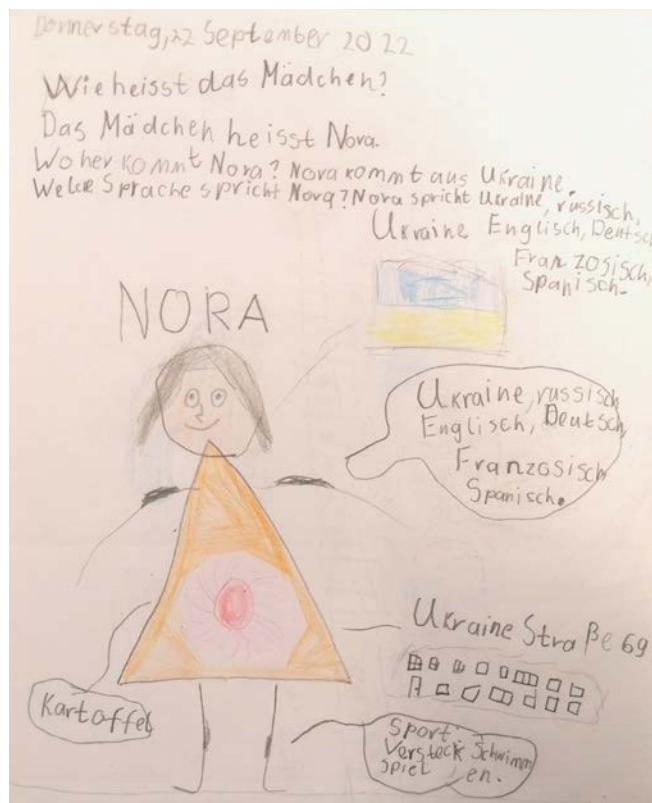
Welchen besonderen Herausforderungen begegnet ihr bei eurer Arbeit?

J: Manchmal muss ich eine Aufgabe öfter wiederholen als gedacht, weil die Schüler:innen nicht immer klar kommunizieren können oder wollen, wenn sie etwas nicht so gut verstehen. Dann muss ich gut beobachten, ob sie verstanden haben, was ich von ihnen erwarte oder ob sie einfach sonst irgendetwas in ihr Heft kritzeln.

B: Die besondere Herausforderung: Vieles, was für ihre Schweizer Altersgenossen im Schulalltag selbstverständlich ist, muss den ukrainischen Kindern von mir neu erklärt und beigebracht werden. Sie sind z.B. überhaupt nicht gewöhnt, sich entsprechende Unterrichtsprogramme selbständig und im Team mit anderen MitschülerInnen anzueignen. Ein „ungesundes“ Konkurrenzdenken dominiert nach wie vor die Denkweise des/der Einzelnen und dies birgt einiges Konfliktpotenzial in sich. Auch dies muss ich immer wieder korrigieren und entsprechend „entschärfen“.

Welches sind eurer Ansicht nach die grössten Herausforderungen für die Schülerinnen und Schüler in dieser Klasse?

J: Ich bin für die Unterstufe verantwortlich. Es sind Schülerinnen und Schüler, die selbst in ihrer Muttersprache



noch lernen, wie sie ihre Bedürfnisse kommunizieren können und nun gleichzeitig eine völlig neue Sprache und Schrift lernen müssen. Das stelle ich mir sehr anstrengend vor und wir als Lehrpersonen sollten auch die nötige Geduld mitbringen, um sie auf diesem Weg zu begleiten.

B: Die grösste Herausforderung ist, die Kinder in der notwendigen Konzentration zu halten, insbesondere während ihrer selbständigen Arbeit.

T: Die ungewisse Zukunft ist eine riesige Herausforderung. Bleiben sie hier? Oder können sie wieder in ihre Heimat zurück? Sehen sie ihre Freunde und Verwandten wieder? All diese Fragen sind sicherlich eine grosse Belastung.

Was hilft den Kindern und Jugendlichen eurer Ansicht nach, um sich möglichst schnell zu integrieren?

J: Die Sprache zu lernen ist definitiv ein entscheidender Faktor. Dabei ist wichtig und richtig, dass die Kinder nicht nur in der geschützten „Blase“ der Willkommensklasse sind, sondern dass sie auch ganz normal am Regelunterricht teilnehmen, auch wenn sie vielleicht nicht immer alles verstehen. Ich bin der Überzeugung, dass die Kinder viel mehr mitnehmen, als wir (Lehrpersonen) auf den ersten Blick/Eindruck denken.

B: Neben dem schulischen Zusammensein mit ihren Schweizer Altersgenossen, helfen vor allem private Unternehmungen aller Art - Wandern, Ausflüge, Sport,

Einladung nach Hause, Spiele etc. – sich schneller zu integrieren.

T: Musik, Sport, Kunst, Vereinsleben, gute Freunde und Kollegen, wohlgesinnte Menschen, die Vertrauen haben und Mut vermitteln.

Gibt es kulturelle Unterschiede, die euch oder auch den Kindern besonders auffallen?

B: Ja: die ukrainischen Kinder finden es recht befremdlich, von ihren gleichaltrigen Kollegen „belehrt“ und „diszipliniert“ zu werden. Die Ukrainer erwarten eher

Nachsicht und Laissez Faire bei ihren Altersgenossen zumal sie seitens ihrer Lehrpersonen schon ohnehin unter grossem Druck zu stehen wännen.

T: Die Kinder und Jugendlichen aus der Willkommensklasse haben dieselben Interessen, Wünsche und Bedürfnisse wie die Schüler:innen aus den Regelklassen. Es gibt mehr kulturelle Gemeinsamkeiten als Unterschiede.

Das Geschäft	Лавка, магазин	Lavka, Magazin
Die Strasse	Улица	Ulitsa
Das Haus	Дом	Dom
Der Garten	Сад	Ssad
Der Baum	Дерево	Derewo
Die Blumen	Цветы	Zwety
Der Bahnhof	Вокзал	Woksäl
Die Apotheke	Аптека	Apteka
Der Zebrastreifen	Пешеходный переход	Peschekhodnyj perekhod
Die Bäckerei	Пекарня	Pekarnja
Der See	Озеро	Osero

Willkommen in der schweizer Schule - Eindrücke einer Mutter

Unsere Familie kam Ende März dieses Jahres in die Schweiz. Zwei Jahre zuvor hatten unsere drei minderjährigen Töchter einen Wechsel von zwei Schulen und Ländern erlebt. Im Jahr 2021 waren wir gezwungen, Weissrussland wegen der Repressionen des Lukaschenko-Regimes, die bis heute andauern, in Richtung Ukraine zu verlassen.

Dann zwang uns der russische Angriff auf die Ukraine, erneut zu fliehen und in einem neuen Land ganz von vorne anzufangen. Wir haben uns mit Herz und Verstand für die Schweiz entschieden. Ein Land mit einer entwickelten Demokratie, das mehrsprachig und multikulturell ist und gleichzeitig seine Identität und die Grundsätze der

Menschenrechte bewahrt. Glauben Sie mir, Menschen, welche die meiste Zeit ihres Lebens in einem totalitären Regime mit starkem russischen Einfluss gelebt haben, haben eine Menge zu vergleichen. Es gab Ängste und Zweifel, aber wir beschlossen, das Risiko einzugehen, weil wir buchstäblich nichts zu verlieren hatten.

Aber ich werde nicht mehr über Politik sprechen. Ich werde über das sprechen, was wir als eine der Sphären der Schweizer Gesellschaft angesehen haben: das Bildungssystem. Schliesslich hängt die Lebensqualität eines Landes zu einem grossen Teil von der Qualität seines Bildungssystems ab. Meine Mädchen im Alter von 15, 10 und 4 Jahren kamen

mit null Deutschkenntnissen in die Schweiz. Ihre Eltern waren ebenso sprachlos wie die Kinder. Wir hatten keine Ahnung, was und wie sie an der örtlichen Schule lernen und wie viel Zeit sie brauchen würden, um Kontakte zu knüpfen und so weit zu kommen, dass sie nicht nur am Unterricht teilnehmen, sondern auch lernen, mit ihren Lehrern und Mitschülern zu interagieren.

Das erste Treffen mit der Schulleiterin, Frau Graf, machte Hoffnung, dass die Schule bereit ist, ausländische Kinder aufzunehmen und ihnen zu helfen weiss.

Und es hat sich bewahrheitet. Nur wenige Tage nachdem wir uns in Brienz niedergelassen hatten, gingen die Kinder in die neue Schule, die wie ein verkleinertes Hogwarts aus den Harry Potter Büchern aussah. Unsere Kinder waren ängstlich, verängstigt und völlig unsicher, wie sie lernen sollten. Aber schon am ersten Tag kamen sie glücklich und mit nur positiven Eindrücken nach Hause zurück.

Speziell für die Kinder aus der Ukraine wurde eine Willkommensklasse gegründet, in der sie die deutsche Sprache lernen. Ich weiss nicht, wie die Schweizer Lehrer es schaffen, aber nach einem Monat konnte man die Wirkung spüren. Erstaunlich ist auch, dass es im Gegensatz zu den belarussischen und ukrainischen Schulen fast keine lästigen Hausaufgaben gibt. Wir dachten, dass die Kinder ohne entsprechende Hausaufgaben die deutsche Sprache sehr lange lernen würden.

Nach ein paar Monaten begannen unsere Mädchen jedoch allmählich, den Schweizer Regelunterricht zu besuchen. Und je mehr sie dort lernten, desto mehr gefiel ihnen die Schule.

Besonders für ein Kind, das viel Stress erlebt hat, ist es wichtig, eine Atmosphäre der Akzeptanz und des Verständnisses zu erleben. Die Lehrer und Schüler der Schule in Brienz haben es geschafft, diese Atmosphäre für unsere Kinder zu schaffen. Gemeinsame Campingausflüge mit ihrer Klasse brachten die Kinder zusammen und liessen sie zu Freunden werden.

In Weissrussland und der Ukraine ist das System der Sekundarbildung nicht so gut entwickelt wie in der Schweiz. Hierzulande werden die Jugendlichen auf das Erwachsenenleben vorbereitet, in dem sie ihren künftigen Beruf und ihre Beschäftigung selbständig wählen müssen. Wenn ein Kind nicht studieren will oder nicht über die erforderlichen Fähigkeiten verfügt, fühlt es sich nicht benachteiligt.

In unseren Ländern ist der Besuch einer Universität ein Zeichen von Prestige. Das bedeutet, dass viele Studenten zur Universität gehen, weil sie es müssen oder weil ihre Eltern es so wollen. In der Schweiz geht es bei der Berufsberatung

eher darum, den Kindern zu helfen, einen Beruf zu wählen, der ihren Fähigkeiten und Neigungen entspricht.

Eine weitere erfreuliche Entdeckung ist, dass Kinder in der Sekundarschule die Grundlagen der Wirtschaft lernen. Sie lernen zu verstehen, wie und woher Geld, Budgets und Steuern kommen. In unseren Ländern wird dies erst an den Universitäten gelehrt.

Wir leben nun schon seit acht Monaten in der Schweiz. Dank der Offenheit und des Entgegenkommens der Menschen, ihrer Hilfe und Professionalität verläuft unsere Anpassung sehr positiv. Die älteste Tochter bereitet sich auf den Besuch des Gymnasiums vor. Der Mittlere spielt im Fussballklub Rothorn und träumt von einer Fussballkarriere. Der Kleinen gefällt es in der Schule, und sie sagt, ihre Klassenlehrerin, Frau Nosari, sei sehr sympathisch, und sie habe viele Freunde in ihrer Klasse.

In einer Situation, in der man aus seinem gewohnten Leben herausgeworfen wird, alles verloren hat und nicht weiss, wie man seine Zukunft planen soll oder was man sich erhoffen kann, ist die kleine Schweiz für uns zu einer großen neuen, hellen Welt geworden.

Wir sind allen Menschen in Brienz aufrichtig dankbar, die uns hier willkommen heissen, uns helfen und alles, was sie haben, mit uns teilen. Wir glauben, dass die Güte und die Hilfsbereitschaft dieser Menschen, entsprechend vergolten wird. Für uns ist die Schweiz nicht mehr nur ein Staat auf der Landkarte mit schönen Bergen und Seen. Es ist die tägliche Aufmerksamkeit und Liebe völlig fremder Menschen, für die Nächstenliebe nicht nur ein Wort, sondern eine Tat ist.



Ласкаво просимо - Добро пожаловать - Vine ati venit

Der russische Angriffskrieg auf die Ukraine am 24.2.2022 hat viele alte Gewissheiten und Gewohnheiten bei uns "im Westen" zerstört: Wer konnte sich bis vor kurzem schon vorstellen, dass im Europa des 21. Jahrhunderts Grenzen zwischen zwei Staaten gewaltsam verschoben, Menschen nur aufgrund ihrer Nationalität massakriert, gefoltert und vergewaltigt, ganze Städte sinnlos zerbombt, lebenswichtige Infrastrukturen planvoll zerstört und Millionen Menschen in die Flucht getrieben werden. All das, so mussten wir fassungslos erfahren, ist aber wohl doch auch heute noch möglich. Auch wenn sich die direkten Kampfhandlungen viele hunderte Kilometer von uns entfernt abspielen, so bekommen wir doch auch viele Auswirkungen diese Krieges in unseren Gesellschaften mit: Gas- und Strommangel drohen im Winter, steigende Preise strapazieren schon jetzt das Budget vieler Familien und wichtige politische Aufgaben wie die Bekämpfung der Klimakrise scheinen brach zu liegen, weil die Politik nun plötzlich andere Prioritäten setzt, bzw. setzen muss. Wer konnte sich vor einem Jahr schon vorstellen, dass auch in das kleine Bergdorf Brienz Flüchtlinge aus diesem grausamen Krieg ankommen würden? Ein paar Wochen wurde darüber im Februar und März im Kollegium gemutmasst, beratschlagt und sich so gut es ging, darauf vorbereitet - und dann waren sie tatsächlich plötzlich eines Tages kurz vor den Frühlingsferien schon da: 13 Kinder - vom Kindergartenkind bis zur Achtklässlerin - warteten im eilig eingerichteten Zimmer 1 des alten Schulhauses darauf, dass ihre neue Lehrerin Marianne Reber sie willkommen hiess.

In der ersten Woche ging es um ganz elementare Dinge: Wann beginnt die Schule, wann ist die Pause, welche Schulsachen gibt es und sind noch zu organisieren, was sagt man in der Schweiz, wenn man auf die Toilette muss, wann endet die Schule... Die Verständigung war schwierig, die Kinder sprachen weder Deutsch noch Englisch, die Lehrpersonen weder Russisch noch Ukrainisch. Trotzdem wurden alle herzlich Willkommen geheissen und nach einem gemeinsamen Spiel ging die Klasse 5/6b mit ihnen sogleich auf Ostereiersuche.

Nach den Frühlingsferien wurden die Kinder dann sukzessive in die verschiedenen Klassenstufen eingeteilt. Zu uns in die 5/6b kamen zunächst ein Mädchen und ein Junge. Die Wochen bis zu den Sommerferien waren davon geprägt, sich unter den Schüler:innen gegenseitig kennenzulernen, sich teils mit Händen und Füßen zu verständigen und immer wieder geduldig die Schulabläufe zu erklären und auf deren Einhaltung zu pochen.

Nach den Sommerferien startete unsere neu zusammengesetzte Klasse 5/6b dann mit 15 Schweizer Schüler:innen und mit 6 "Internationals", wie wir sie nennen, denn sie kommen aus der Ukraine, aus Weissrussland und aus Moldawien. In den Fächern Mathematik, Sport, Musik, Medien und Informatik, TTG und BG werden sie in den normalen Unterrichtsablauf integriert, in den Sprachlektionen Deutsch, Englisch und Französisch gehen sie jeweils zu ihren Speziallehrpersonen, die mit ihnen Deutsch üben und in der Person von Herrn Sidikov auch selbst des Russischen mächtig sind, was eine grosse Hilfe

für uns Klassen- und Fachlehrer:innen darstellt.

Liefen die Wochen vor den Sommerferien noch sehr improvisiert ab und es standen das Ankommen und Integrieren im Vordergrund, so war es uns wichtig, dass nach den Ferien immer mehr das Lernen in den Mittelpunkt rückte. Es war und ist durchaus herausfordernd, einerseits die Mentalitätsunterschiede wahrzunehmen und zu respektieren, andererseits aber hiesige Mentalität und Lernkultur zu vermitteln und nun auch stärker einzufordern. Die "Internationals" mussten sich erst daran gewöhnen, dass in unserem Unterricht das selbständige Arbeiten und die Arbeit mit einem Partner oder in einer Gruppe Schwerpunkte sind und nicht alles im Frontalunterricht abläuft. Ein grosses Lob geht hier an unsere Schweizer Schüler:innen, die den "Internationals" mit Gesten, Mimik und einfachster Sprache halfen, die Aufgaben zu verstehen und es geduldig mitzutragen, dass wir in den ersten Wochen alle etwas langsamer vorankamen als gewohnt, da es manchmal seine Zeit dauerte, bis alle die Aufgaben verstanden hatten. Die Hilfsbereitschaft der einheimischen Kinder war gross, ohne grosses Aufhebens wurde in den ersten Schulwochen fehlendes Schulmaterial mitgebracht oder Ausrüstung organisiert: Stifte, Etuis, Turnkleidung, Schulsäcke, Fahrräder...

Für uns Lehrpersonen war es eine spannende Herausforderung, den Unterricht unter den neuen Vorzeichen zu planen und durchzuführen. Als Mathematiklehrer hatte ich die Wochenpläne umzuschreiben und den Sprachmöglichkeiten der "Internationals" anzupassen, alternatives Unterrichtsmaterial zu besorgen und Anleitungen mittels Google-Translate auf russisch/ukrainisch zu verfassen. Eine einfache

Additions- oder Multiplikationsaufgabe stellte keine grosse Herausforderung dar, ganz anders sah es aber bei den sogenannten Textaufgaben in Mathematik aus. Wie erklärt man z.B. folgende Aufgabe, wenn man keine gemeinsame Sprache spricht: "Die Distanz zwischen den Kirchen beider Nachbardörfer wird auf einer Karte gemessen. Sie beträgt 18cm. Der Massstab ist 1:25.000. Wie gross ist die wirkliche Distanz zwischen den Kirchen (Luftlinie)."

Mittlerweile hat so etwas wie Normalität im Klassenzimmer Einzug gehalten, die "Internationals" gehören ganz selbstverständlich zur Klasse, sie können nun einfache Sätze auf Deutsch sagen und verstehen vieles, was auf Deutsch gesagt wird, durch aufmerksames Beobachten und Zuhören. Wenn die Klasse im Sommer zum Baden an den See ging oder jetzt im Herbst auf die Planalp wanderte oder im Wald eine Baumrallye durchführte, dann hörte man aus kurzer Distanz eine bunte, lebhaftes Sprachmischung aus Schweizerdeutsch, Russisch, Ukrainisch und Englisch.

Trotz aller Schwierigkeiten und schmerzvollen Erfahrungen auf Seiten der "Internationals" ob ihrer gewaltsamen Vertreibung aus der Heimat hoffen wir doch, dass sie in der Schule etwas Geborgenheit finden können, Kind sein dürfen und ihre weitere Entwicklung positiv verlaufen kann. Und für die Schweizer Kinder eröffnet sich die Chance, mitzuerleben und dabei mitzuwirken, was heute angesichts der Weltlage wirklich Not tut: Solidarität mit den Schwachen und Verfolgten zu üben.

Martin Carle



Die „Internationals“ der Klasse 5/6b Dorf im Porträt

Ich bin aus Weißrussland aus Svetlogorsk. Ich zog in die Schweiz mit meiner Mama, meinem Papa und 2 Schwestern. In Weissrussland ging ich in die 6.Klasse. Mein Lieblingsfach ist die ukrainische Sprache. Meine Lieblingshobbies sind Zeichnen und Kochen, mein Lieblingsessen ist Pizza und Kuchen. Ich mag die Schweiz, weil es Flüchtlinge aufnimmt. Seltsam finde ich, dass die Geschäfte am Sonntag geschlossen sind.

Ich komme aus der Stadt Charkiw in der Ukraine. Ich bin mit meiner Schwester im April in die Schweiz gekommen. Mit 6 Jahren bin ich in die erste Klasse gekommen. In der Ukraine habe ich angefangen professionell eine Sportart zu lernen. Nun kann ich zweimal in der Woche nach Bern fahren, um dort mit einem Trainer weiter zu trainieren. Meine Lieblingsfächer sind Mathematik und Deutsch mit Herrn Sidikov. Mein Hobby ist Kochen. Mein Lieblingsessen ist Borscht. Ich mag die Schweiz, weil sie Flüchtlingen hilft.

Ich komme aus Novomoskovsk in der Region Dnipropetrovsk, dorthin sind wir schon 2014 zu Beginn des Krieges geflohen. Jetzt bin ich in die Schweiz gekommen, weil der Einmarsch in der Ukraine in vollem Gange ist. Ich kam mit meiner Mutter, meinem Vater, meiner Schwester und meinem Hund nach Brienz. Vor Brienz lebte ich kurze Zeit in der Lenk, das in der Nähe von Zweisimmen liegt. Ich kam im März an. In der Ukraine war ich in der fünften Klasse. Ich habe am Lyceum studiert. Meine Lieblingsfächer waren Sport, Ukrainisch, Englisch, Arbeitslehre, Mathematik und Literatur. Mein Hobby ist Parkour und alle Arten von Purzelbäumen. In der Schweiz mag ich die Berge. In der Schweiz gibt es viele seltsame Dinge, aber das Seltsamste ist, dass es keine mehrstöckigen Häuser gibt und keine Elektroroller verwendet werden. Zum Krieg kann ich sagen, dass meine Stadt nicht so oft von Raketen getroffen wurde, aber wir sahen sie immer über uns hinweg fliegen.

Ich komme aus dem Dorf Jessenino in der Nähe von Moskan. Ich bin im März mit meiner Mutter, meiner Tante und zwei Cousinen nach Brienz gekommen. Ich wurde im Alter von sieben Jahren eingeschult, was ganz normal ist. Meine Lieblingsfächer haben sich im Laufe der Zeit geändert, zum Beispiel mochte ich anfangs NMG, aber jetzt mag ich Deutsch lieber. Ich spiele Harfe und Flöte und lese gerne im Internet über den Weltraum oder über Psychologie. Ich habe ein Lieblingstier zuhause, eine Katze. Besonders mag ich an der Schweiz die Natur.

Ich komme aus Charkiw. Ich bin im März mit meiner Mutter und meiner Schwester nach Brienz gezogen. In der Ukraine war ich in der 4. Klasse. Jetzt bin ich in der 5. Klasse. Mein Lieblingsfach ist Mathematik. Mein Hobby ist Essen, mein Lieblingsessen sind Knödel. Besonders liebe ich die Berge in der Schweiz und das Lustigste für mich sind auch die Berge in der Schweiz. Ich war noch nie auf ihnen, aber vor kurzem sind wir mit meiner Klasse auf die Planalp gewandert und von dort mit dem Zug heruntergefahren.

Ich komme aus dem Dorf Tartaul nahe dem Dreiländereck Modawien, Ukraine und Rumänien. Ich bin mit meiner Mutter, meinem Vater und meinem Bruder nach Brienz gekommen. Im Juni bin ich hier in die 5.Klasse gekommen. Mein Lieblingsfach ist Sport, mein liebstes Hobby ist Bodybuilding, mein Lieblingsessen ist Fleisch und Milch. Ich mag die Schweiz besonders, weil die Menschen so gut sind.

Anmerkung der Redaktion: Aus Datenschutzgründen wurden Namen und sehr persönliche Informationen der Schüler:innen weggelassen.

Heute bin ich - eine gelungene stufenübergreifende Zusammenarbeit



«In diesem hinreißenden Bilderbuch von Mies van Hout drücken prachtvolle Fische in leuchtend schillernden Farben aus Pastell und Wachs Gefühle und Stimmungen aus». Genau wie die Fische im Buch haben auch wir in der Schule immerzu verschiedene Gefühle. Die neuen Kindergartenkinder sind wohl noch mehr mit Neugierde, Nervosität und Verlegenheit unterwegs als die 7. Klässler:innen, die den Schulalltag bereits seit einigen Jahren kennen und ihm teilweise mit Langweile und Betrübnis begegnen. Bei unserem gemeinsamen Projekt waren wir aber alle zufrieden, glücklich und am Ende mächtig stolz auf unsere Fische. Mutig von diesem Erlebnis wollen wir unbedingt noch mehr so coole Projekte machen und blicken vergnügt in die Zukunft.

Eva Pereira und Cécile Stössel



Vom Korn zum Brot - ein Mühlistübli im Kindergarten Kienholz

Wir widmeten uns dem Thema „vom Korn zum Brot“. Im Kindergarten Kienholz wurden emsig Haferflocken und Mehl gemahlen. Die Kinder lernten auch Säckli falten, um die gemahlene Flocken und das Mehl abzufüllen. An drei Morgen war unser Mühlistübli für kurze Zeit geöffnet, wo die Eltern Mehl und Flocken kaufen konnten. «Guete Morge, was hättest dir gärn?», ertönte es im Laden. Stolz verkauften die Kinder ihre Kostbarkeiten. Einen Teil des Mehls durfte natürlich nicht verkauft werden, dieser war für unseren Eigengebrauch gedacht. Denn jedes Kind konnte damit zwei Brötchen backen. Eines für sich und das andere für unsere eingeladenen Gäste, die Erstklässler.

Katharina Zeller Glaus





Impressionen Schulreisen









Das Banksy-Projekt der Klasse 8a

Nach den Sommerferien stellte uns Herr Zingg eine Projektidee vor: Wir sollten die Wände beim Zugang zum Velokeller im Stile Banksys gestalten. Nachdem wir uns ein Buch über Banksy angesehen und herausgefunden hatten, dass es sich um eine Art Graffiti handelt, kamen uns die ersten Ideen. Nach ein paar Vorübungen und nachdem eine Gruppe die Wand grau grundiert hatte, ging es ans Fotografieren. Jeder hatte sich einige Posen ausgedacht, die man in einen guten Kontext stellen konnte. Auf dem iPad zeichneten wir die Fotos in Schwarz-Weiss nach. Die Vorlagen haben wir ausgedruckt und als Schablone ausgeschnitten. Mit dem Stupfpinsel haben wir diese zum Testen mit schwarzer Farbe auf Papier übertragen. Die

besten Vorlagen haben wir dann mit Hilfe des Visualizers vergrößert, ebenfalls ausgeschnitten und mit schwarzer Sprayfarbe auf grosse Übungsblätter gesprayed. Wir dachten, dem Banksy-Projekt stehe nun nichts mehr im Wege, doch wir hatten uns getäuscht. Denn als wir gerade anfangen zu sprayen, fiel uns auf, dass bei der Produktion der Sprayfarbe ein Fehler unterlaufen war und die Spraydosen defekt waren. Wir mussten das Projekt abbrechen. Zwei Wochen später starteten wir den zweiten Versuch mit neuen Spraydosen und alles lief nach Plan. Trotz einiger Umwege ist das Projekt geglückt und wir sind damit sehr zufrieden.

Muriel Gerny und Jasmin Flück



Tiny Tales der Klasse 8a

Er war angespannt. Sie kam heute Abend. Es musste perfekt werden, denn er konnte sie nicht noch einmal verlieren.

Plötzlich sah sie ein Licht. Die Menschen waren erleichtert. Sie weinte. Alexandra war erschöpft.

Endlich geschafft. Er schloss die Türe hinter sich und putzte die Erde weg. Doch da hörte er die Sirenen

Es ist Vollmond. Sie hört Geräusche. Das Zimmer ihrer Mutter ist leer. Zu sehen ist nur ein grosser Pfotenabdruck.

Warum ist die Detektivin denn so ungeschickt, fragte sich die Diebin und versuchte, ihre Spur deutlicher zu hinterlassen.

Wild um sich schlagend und schreiend versuchte er sich zu helfen, aber es brachte nichts und die Luft ging ihm aus.

Sterne für die Stiftung Sternschnuppe im Grandhotel Giessbach

Das Grandhotel Giessbach möchte in der Adventszeit kranken Kindern eine Freude machen und arbeitet mit der Stiftung Sternschnuppe zusammen. Gäste des Hotels können den Sternschnuppe-Kindern einen Herzenswunsch erfüllen. Diese Wünsche werden an Holzsternen befestigt, welche den grossen Weihnachtsbaum im Foyer des Grandhotels Giessbach schmücken werden.

5 Klassen der Schule Brienz haben diese Holzsterne bemalt: Die Basisstufe Oberried, 5./6. b Dorf, die 3./4. Kienholz und die 3./4. a und b Dorf.

Unsere Schulkinder wünschen den Sternschnuppe-Kindern, dass sich möglichst viele ihre Wünsche erfüllen werden.

Maria von Wyl



Skibekleidung des Frauenvereins Brienz

Der Frauenverein Brienz hat eine grosse Auswahl an hochwertiger Skibekleidung und Winteraccessoires. Diese Winterbekleidung bietet der Frauenverein Familien mit Bedarf gratis an. Im Angebot hat der Frauenverein Skijacken, Handschuhe, Skidresse und Helme. Alle abzugebenden Kleidungsstücke sind neuwertig. Die Grössen der Kleider sind zwischen den Grössen 140 und 172.

Damit Interessierte die Kleidung besichtigen können, öffnet der Frauenverein für Sie seine Türen im Dindlen an unten stehenden Daten:

Schauen Sie vorbei und profitieren Sie von diesem Angebot des Frauenvereins und decken Sie sich mit Winterbekleidung für die kommende Schneesaison ein! Wir freuen uns auf Sie!

Besichtigung und Abholung von Winterbekleidung:
Montag, 12. Dezember von 17 - 18 Uhr
Mittwoch, 14. Dezember von 13.30 bis 14.30 Uhr
Freitag, 16. Dezember von 17 - 18 Uhr
jeweils im Dindlen



Impressum

Kontakt ist das Informationsorgan der Schule Brienz und erscheint zweimal jährlich. Es wird an alle Haushalte der Gemeinden Brienz und Oberried verteilt.

Präsident der Schulkommission

Markus Weber

Schulleiterin

Regina Graf

regina.graf@schule-brienz.ch

Redaktionsschluss nächste Ausgabe

Mittwoch, 3. Mai 2023 um 12.00 Uhr

Kontaktadresse Schulzeitung

Schule Brienz

Schulzeitung Kontakt

Schulhausstrasse 14

3855 Brienz

E-Mail: juliana.egli@schule-brienz.ch

